

# **ECHOES FROM THE ATTIC**

## **ECHOS VOM DACHBODEN**

ein Film von Debbie Goodstein

### **Ein Dossier für Lehrer/innen**

Altersempfehlung: ab 14 Jahren

Fächer: Deutsch, Religion/Ethik, Geschichte und Kunst sowie für den fächerübergreifenden

Unterricht

Autorin: Sonja M. Schultz

Juni 2016

### **FILMOGRAFISCHE ANGABEN**

Regie: Debbie Goodstein-Rosenfeld

Kamera: Rachel Lears, Amy Bench

Schnitt: Anne Alvergue

Komponist: Peter Rundquist

Produzenten: Beth Poague, Debbie Goodstein-Rosenfeld

Land/Jahr: USA, 2015

Laufzeit: 35 Min.

Bild: Farbe / Schwarz-Weiß, 1:1,78

Originalsprachen: Englisch, Polnisch

Sprachfassung: OF mit deutschen Untertiteln

Format: DCP

Entstanden im Rahmen des Projekts „Zukunft der Erinnerung - Bundesweite Schulkinoreihen zur filmischen Erinnerung an den Holocaust“. Ein Projekt des Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V. gefördert von der Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft" (EVZ)

Das Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V. wird gefördert durch



## Kapitel

### EINFÜHRUNG

1. VOR DER FILMSICHTUNG
  - 1.1 Historischer Hintergrund
  - 1.2 Warum helfen? – Rückblick auf VOICES FROM THE ATTIC
2. NACH DER FILMSICHTUNG
  - 2.1 Brainstorming
  - 2.2 Filmische Beobachtungen
3. HELFEN ODER NICHT
  - 3.1 Pro & Contra Entscheidung
  - 3.2 Wer hat geholfen?
4. EINE GESCHICHTE – MEHRERE PERSPEKTIVEN
  - 4.1 Zosias Perspektive
  - 4.2 Fehlende Perspektiven
  - 4.3 Familiäres Schweigen und historischer Hintergrund
  - 4.4 Multiperspektivität
5. RETTER/INNEN
  - 5.1 Gerechte unter den Völkern
  - 5.2 Wer ist „gerecht“?
6. GESCHICHTEN VOM HELFEN
  - 6.1 Motive des Helfens
  - 6.2 Handlungsspielräume
  - 6.3 Gedankenspiel
7. WIDERSTAND UND ZIVILER MUT
  - 7.1 Was ist Widerstand?
  - 7.2 Was ist Zivilcourage?
  - 7.3 Ziviler Mut – so geht das
  - 7.4 Weiterführende Links (Auswahl)

## EINFÜHRUNG

Ende der 1980er Jahre reiste die damals 26-jährige Debbie Goodstein gemeinsam mit ihrer Tante Sally Frishberg und weiteren Verwandten aus den USA nach Polen, um mehr über die Geschichte der eigenen Familie zu erfahren. Dort, auf dem Dachboden eines Bauernhauses, hatte das Ehepaar Grocholski sechzehn Mitglieder einer jüdischen Familie vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten versteckt. Dreizehn von ihnen überlebten zwei Jahre lang im Versteck, darunter Debbie Goodsteins Mutter, ihre Tanten Sally und Miriam. Während des Besuchs in Polen entstand der Dokumentarfilm VOICES FROM THE ATTIC, der die Geschichte des Überlebens unter extremen Bedingungen und die Auswirkungen der traumatischen Erlebnisse auf die nachfolgende Generation in den Mittelpunkt stellte.

25 Jahre später findet ein zweiter Besuch statt. Anlass ist die posthume Ehrung von Stanislaw Grocholski als „Gerechter unter der Völkern“ bei einer Zeremonie in Polen. Als „Gerechte unter den Völkern“ können jene anerkannt werden, die als Nichtjuden ihr Leben riskierten, um Juden vor dem Holocaust zu retten. 2012 reisen 27 Mitglieder der Familie um Debbie Goodstein und Sally Frishberg nach Polen, „um dem Helden unserer Familienlegende die Ehre zu erweisen“, wie es im Film heißt. Diesmal fahren auch Beteiligte wie Tante Miriam mit, die beim ersten Mal zu viel Angst vor einer Konfrontation mit der Vergangenheit hatten. Es gibt ein Wiedersehen mit dem Dachboden und eine Begegnung mit den Kindern und Enkeln von Stanislaw und Maria Grocholski.

Als bei der offiziellen Ehrung von Stanislaw Grocholski auch der 1988 erschienene VOICES FROM THE ATTIC gezeigt wird, fühlen sich die Nachfahren der Grocholskis, besonders deren Töchter, durch die aus ihrer Sicht einseitige Perspektive des Films gekränkt. ECHOES FROM THE ATTIC lässt nun Zosia Lasek, die älteste Tochter der Grocholskis, erzählen, wie sie als Kind die geheimen Vorgänge auf dem Dachboden und deren Folgen für die ganze Familie erlebt hat. Es wird deutlich, dass nicht nur die „unsichtbare“ Familie im Versteck gelitten hat, sondern auch die „sichtbare“ unten im Haus, die für die Versteckten verantwortlich war. Beide lebten in Mangel und permanenter Angst. Bei einer Entdeckung durch die Nationalsozialisten wären alle Beteiligten ermordet worden.

ECHOES FROM THE ATTIC erweitert den Blick auf die Vergangenheit und macht deutlich, dass es nie nur eine Sicht auf die Ereignisse, nur eine Deutung gibt. Er dokumentiert die schwierige, aber auch Mut machende Verbindung zweier Familien und ihrer Erfahrungen – über die Kontinente hinweg und durch die Generationen. Dabei lädt der Film dazu ein, Geschichte als multiperspektiv wahrzunehmen. Und er bietet Anlass zur Reflexion, inwieweit der eigene Wissens- und Erfahrungshorizont auch das eigene Urteil über Menschen und deren Verhaltensweisen prägt. Nicht zuletzt bietet der Film die Möglichkeit, sich mit dem Themenfeldern Hilfeleistung, abweichendes Verhalten und Widerstand in der Diktatur auseinanderzusetzen.

## 1. VOR DER FILMSICHTUNG

### 1.1 Historischer Hintergrund

- Sammelt Informationen zum Widerstand der polnischen Bevölkerung gegen die Nationalsozialisten. Welche Formen des Widerstands gab es, sowohl von nicht-jüdischer wie von jüdischer Seite? Welche Formen der Hilfe für die jüdische Bevölkerung sind bekannt?

### 1.2 Warum helfen? – Rückblick auf VOICES FROM THE ATTIC

- Diskutiert im Rückblick auf VOICES FROM THE ATTIC, warum das Ehepaar Grocholski die Verfolgten aufgenommen hat. Was könnte jeweils die Motivation von Stanislaw und Maria Grocholski gewesen sein?

## 2. NACH DER FILMSICHTUNG

### 2.1 Brainstorming

- Schreibt jeweils für einige Minuten vollkommen frei Eure Gedanken, Eindrücke und Fragen zum Film auf. Wählt dann einen Punkt oder eine Frage aus, die Euch besonders wichtig erscheint und stellt sie der Gruppe vor. Die vorgetragene Aussagen und Fragen werden an der Tafel gesammelt. Danach entscheidet, über welche Ihr gemeinsam diskutieren wollt.

### 2.2 Filmische Beobachtungen

- Was fällt Euch beim Vergleich von VOICES FROM THE ATTIC und ECHOES FROM THE ATTIC auf? Gibt es Stilmittel, die sich wiederholen, oder welche, die neu sind?

- Im zweiten Film zeigt Debbie Goodstein einige Aufnahmen vom Dachboden und von der Umgebung in Schwarz-Weiß. Welchen Effekt hatte das auf Euch? Was könnte Goodstein mit den schwarz-weißen Bildern erreichen wollen?



Stills aus ECHOES FROM THE ATTIC

- Ruft Euch in Erinnerung, wie Sally Frishberg in VOICES FROM THE ATTIC von der Vergangenheit erzählt und wie es nun Zosia Lasek tut. Welche Unterschiede in der Erzählweise fallen Euch auf? Wie hat Zosia in ihrer Gestik und Mimik auf Euch gewirkt? Glaubt Ihr, sie erzählt ihre Geschichte zum ersten Mal vor einer Kamera?

### 3. HELFEN ODER NICHT

#### 3.1 Pro & Contra Entscheidung

*Mutter sagte: "Was können wir ihnen denn geben? Wir haben doch selber kaum was. [...] Wenn sie uns erwischen, kommt die Gestapo und erschießt uns. Die ganze Familie stirbt."*

Zosia Lasek

- Teilt Euch in drei bis vier Gruppen auf. Versetzt Euch in die Situation des Ehepaars Grocholski. Nun sammelt Argumente, die für oder gegen die Aufnahme der Verfolgten sprechen. Sprecht alle Schwierigkeiten und Gefahren durch, die das Verstecken und die Versorgung von bis zu 16 Menschen im nationalsozialistisch beherrschten Polen mit sich bringen könnte. Wofür müsst Ihr sorgen, was müsst Ihr bedenken? Worauf habt Ihr Einfluss und worauf nicht? Welches Risiko geht Ihr ein und wofür?

Kommt innerhalb Eurer Gruppe zu einer Entscheidung und verfasst gemeinsam eine kurze Erklärung, die Eure Haltung und die Gründe ausdrückt.

Verlest die Statements in der großen Runde.

#### 3.2 Wer hat geholfen?

- 1939 besetzt die Deutsche Wehrmacht Polen. Im Herbst 1942 flüchtet die Familie um Tsivia Engelberg aus ihrem Haus und versteckt sich zunächst drei Monate in den Feldern, bis Stanislaw Grocholski sie eines Nachts auf seinen Dachboden bringt. Dort leben die Versteckten zwei Jahre lang.

Fertigt für alle gut sichtbar (z.B. an der Tafel) eine Liste an, wer im Zeitraum von 1939 bis Kriegsende der jüdischen Familie geholfen hat – und womit. Die Hilfe kann die Form von aktiver Unterstützung, Informationsweitergabe oder auch bewusstem Wegsehen und Schweigen haben, um das Geheimnis nicht zu verraten.

Geht die Liste nacheinander durch und diskutiert, welche/r der Helfer/innen und Zeug/innen dabei das größte Risiko auf sich genommen haben.

### 4. EINE GESCHICHTE – MEHRERE PERSPEKTIVEN



Sophie (Zosia) Lasek und Sally Frishberg bei der öffentlichen Filmvorführung von VOICES FROM THE ATTIC. Still aus ECHOES FROM THE ATTIC

Zwischen Debbie Goodsteins Dokumentarfilmen VOICES FROM THE ATTIC und ECHOES FROM THE ATTIC liegen mehr als 25 Jahre. Während im ersten Film die Erinnerungen von Sally Frishberg im Mittelpunkt stehen, übernimmt diesmal Sophie Lasek, genannt Zosia, große Teile der Erzählung. Zosia und Sally sind jeweils die ältesten von vier Töchtern in ihren Familien. Zwei Jahre lang lebten die Mädchen unter einem Dach – ohne miteinander zu sprechen, ohne sich kennenzulernen und in ständiger Gefahr der Entdeckung des Geheimnisses. Ihre Lebensgeschichten sind untrennbar miteinander verknüpft. Dennoch haben beide in der Zeit des Verstecks und danach ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Die verschiedenen Perspektiven werden als Bruch sichtbar, als bei der feierlichen Zeremonie für Stanislaw Grocholski VOICES FROM THE ATTIC vorgeführt wird. „Der Film hat nicht die Wahrheit gezeigt“, sagt eine der Grocholski-Töchter.

#### 4.1 Zosias Perspektive



Zosia (links) und ihre Schwestern Helena, Genowefa und Anna. Still aus ECHOES FROM THE ATTIC

- ECHOES FROM THE ATTIC gibt als Fortführung und Gegenstück zum Vorgängerfilm diesmal der Perspektive der Helfersfamilie viel Raum. Was erfahren wir durch Zosias Berichte Neues über die Geschichte vom Versteck, die Situation im Haus und über das Verhalten ihrer Eltern? Sammelt gemeinsam Stichpunkte.

Besprecht, ob und wie sich durch diese neuen Informationen und die andere Perspektive Euer Blick auf die Geschichte verändert hat.

*Sie schauten runter, wir schauten rauf und sahen ihre Augen.*

- Zosia sagt im Film, sie konnte als Kind mit niemanden über die Ereignisse reden. In ihrer Familie wurde über das Offensichtliche geschwiegen, gegenüber den Nachbarn Lügen erfunden und von den deutschen Besatzern ging eine ständige Gefahr aus. Stellt Euch vor, Zosia hätte damals eine/n Brieffreund/in gehabt, bei der/dem das Geheimnis sicher gewesen wäre.

Verfasst einen Brief aus Zosias Sicht, in dem sie über ihre Erlebnisse, über ihre „Wahrheit“ schreibt.

## 4.2 Fehlende Perspektiven

- Ihr habt beide Filme gesehen und verschiedene Perspektiven auf die historischen Geschehnisse kennengelernt. Habt Ihr das Gefühl, jetzt die „ganze Wahrheit“ zu kennen?

- Angenommen, alle der damals Beteiligten von christlich-polnischer, jüdischer und deutscher Seite würden noch leben und könnten über ihre Erlebnisse, Motivationen und Gefühle Auskunft geben: Wem würdet Ihr gern welche Frage stellen? Notiert jede/r drei Fragen und stellt die für Euch wichtigste der Gruppe vor.

## 4.3 Familiäres Schweigen und historischer Hintergrund

*Auch jetzt noch spreche ich ungern mit den Nachbarn darüber, weil etwas Schlimmes passieren könnte. Es ist noch wie früher. Ein Geheimnis.*

Maria Grocholska in VOICES FROM THE ATTIC

In beiden Filmen wird deutlich, dass bei Familie Grocholski die Angst, über ihre Hilfe für die jüdischen Versteckten zu sprechen, auch nach dem Krieg weiterbesteht. Die Angst ihrer Eltern vor Stalin sei genauso groß gewesen wie die vor Hitler, erklärt Zosia Lasek in ECHOES FROM THE ATTIC. In Polen folgte auf die nationalsozialistische Besatzung eine weitere Zwangsherrschaft, die kommunistische Diktatur unter sowjetischem Einfluss. Das kommunistische Regime löste sich erst mit dem Zerfall der Sowjetunion und dem sogenannten Ostblock auf.

Familie Grocholski lebte auch in anderer Hinsicht in einem Klima der Angst weiter. Denn nicht nur wurden jüdische Menschen, die den Holocaust überlebt hatten, in der Nachkriegszeit in Polen teilweise bedroht und ermordet. Der bekannteste dieser Übergriffe ist der Pogrom von Kielce vom 4. Juli 1946, der eine große jüdische Emigrationswelle auslöste. Auch christlich-polnische Helfer/innen waren in Gefahr, schikaniert oder sogar getötet zu werden.

„Am meisten fürchtete man die Nachbarn. Wenn jemand vermutet hätte, daß wir Juden versteckten, lebte heute keiner mehr von uns. Die Angst ist bis heute geblieben, denn noch immer leben drei von denen, die mich nach dem Krieg geschlagen haben, weil ich Juden versteckte.“<sup>i</sup> So schildert eine Helferin ihre Erfahrung. In seinem Buch *Angst* untersucht der Historiker Jan Gross den Antisemitismus in Polen nach Auschwitz.<sup>ii</sup> Ähnliche Kontroversen um die Ursachen und Folgen von Juden Hass in Polen löste auch die Vorgängerpublikation *Nachbarn. Der Mord an den Juden von Jedwabne* (2001) aus – genauso wie 1985 das Erscheinen von Claude Lanzmanns Dokumentarfilm SHOAH, in dem der Antisemitismus einiger polnischer Zeitzeug/innen zum Ausdruck kommt.

Debbie Goodstein bleibt in ihren beiden Filmen nah an den familiären Erzählungen. In ECHOES FROM THE ATTIC verzichtet sie auf die Vermittlung zusätzlicher historischer Hintergründe etwa zu antisemitischen Strömungen oder kommunistischer Herrschaft in Polen. Mehr geschichtliche Informationen würden einerseits sehr komplexe und teils kontroverse Themenfelder aufreißen, andererseits könnten sie die Ängste der polnischen Familie noch stärker nachvollziehbar machen. Gleiches gilt für das Aufgreifen dieser Themen im Unterricht.

- Betrachtet den Umgang beider Familien mit ihrer Vergangenheit. Welche Generation schwieg noch über die Geschichte vom Dachbodenversteck, welche konnte langsam darüber reden? Womit hing dieses Redenkönnen auf jüdischer und nicht-jüdischer Seite jeweils zusammen?

- Wie identifizieren sich die jüngsten Generationen auf polnischer und US-amerikanischer Seite mit ihrer Familienvergangenheit? Glaubt Ihr, es bestehen bei ihnen heute noch Ängste, die mit der Geschichte zusammenhängen?

#### 4.4 Multiperspektivität

Frühere Historiker/innen gingen oft davon aus, es gäbe eine objektive Sicht auf die Vergangenheit und man könne geschichtliche Ereignisse so schildern, „wie es eigentlich gewesen“ – so formulierte es der deutsche Geschichtswissenschaftler Leopold von Ranke im 19. Jahrhundert. Inzwischen ist die Erkenntnis in den Vordergrund gerückt, dass der gleiche historische Sachverhalt unterschiedlich verstanden, erklärt und beurteilt werden kann. Denn jeder Mensch nimmt eine eigene Perspektive ein, sowohl die damals Beteiligten, als auch die heutigen Betrachter/innen. Man spricht daher heute von einer Multiperspektivität der Geschichte.

- Diskutiert, was diese Vielperspektivität für unser Wissen von einer vergangenen Zeit wie der des „Dritten Reichs“ bedeuten kann. Wenn es nicht *ein* festgelegtes Bild der Vergangenheit, nicht *eine* Wahrheit gibt, wie lässt sich dann am besten etwas über und durch die Vergangenheit lernen? Was für Vorteile seht Ihr in der Erkenntnis einer Multiperspektivität von Geschichte?

Weiterführend zum Begriff der Multiperspektivität, mit Anwendungsbeispielen für den Unterricht: Klaus Bergmann, *Multiperspektivität – Geschichte selber denken*. Schwalbach 2008

#### 5. RETTER/INNEN



Stanislaw Grocholski. Still aus ECHOES FROM THE ATTIC

##### 5.1 Gerechte unter den Völkern

- Am 17.1.2012 wurde Stanislaw Grocholski bei einer Zeremonie in Polen als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt. Recherchiert, was diese Auszeichnung bedeutet. Von wem wird sie verliehen? Wer kann sie unter welchen Bedingungen erhalten? Wie viele „Gerechte unter den Völkern“ gibt es bis heute? Aus welchen Ländern stammen die meisten von ihnen?

##### 5.2 Wer ist „gerecht“?

*Deine Großmutter hatte einen schönen Ring, eine Verlobungsring mit Diamanten. Den gaben wir für einen Sack Kartoffeln.*

Onkel Max

Der Soziologe und Sozialpsychologe Harald Welzer schreibt über die Bedingungen einer Auszeichnung als „Gerechter“:

„Die Archive von Yad Vashem, die Jahr für Jahr Helfer und Retter wie Oskar Schindler oder Friedrich Graebe mit dem Titel ‚Gerechter unter den Völkern‘ auszeichnen, nehmen nur solche Personen in den Kreis der Geehrten auf, die unentgeltlich geholfen haben, was die Realität gänzlich verkennt, weil man Menschen, die selbst unter ärmlichsten Verhältnissen leben, kaum verdenken kann, wenn sie Geld für ihre Unterstützung angenommen haben. Viele Rettungstaten wären ohne Bezahlung gar nicht möglich gewesen, denn es ist den meisten unter den Bedingungen von Nahrungsknappheit oder eingeschränktem freiem Verkauf völlig unmöglich gewesen, plötzlich für eine, zwei oder mehrere Personen Nahrungsmittel zu beschaffen. Oft waren dafür Bestechungen, Fälschungen von Lebensmittelkarten, die Bezahlung von Schwarzmarktpreisen usw. erforderlich, wobei übrigens jeder einzelne solcher Versuche, etwas zu essen zu besorgen, als kriminell galt und das Risiko der eigenen Entdeckung erhöhte. Übrigens wurde Hilfe für Juden in keinem Land so rigoros verfolgt und so hart bestraft wie in Polen unter deutscher Besatzung.“<sup>iii</sup>

Sally Frishberg hat sich lange dafür eingesetzt, dass sowohl Stanislaw Grocholski als auch seine Frau die Auszeichnung erhalten. Maria Grocholska wurde nicht ausgewählt, da es hieß, sie habe für das Verstecken der Untergetauchten eine Bezahlung verlangt.

- Diskutiert vor dem Hintergrund von Harald Welzers Einschätzung, ob auch Maria Grocholska eine Würdigung verdient hätte.

- Nach welchen Kriterien würdet Ihr eine Retterin/einen Retter als „gerecht“ einschätzen?

## 6. GESCHICHTEN VOM HELFEN

Auf der Webseite von Yad Vashem sind die Geschichten vieler Retter/innen versammelt. Dort hat Debbie Goodsteins Cousine Sheryl auch vom Mut Stanislaw Grocholskis erzählt.<sup>iv</sup>

- Kennt Ihr weitere reale Geschichten von Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus jüdische Verfolgte versteckt oder ihnen geholfen haben?

- Recherchiert die Geschichte eines Helfers oder einer Helferin und stellt sie vor.

### 6.1 Motive des Helfens

An die Zeit der Judenverfolgung und ihre Suche nach Unterschlupf erinnert sich die Betroffene Alice Löwenthal:

„Tagelang bat ich abwechselnd bei verschiedenen christlichen Freunden um eine Unterkunft wenigstens für eine Nacht. Ich habe sie bei Menschen gefunden, an deren Hilfsbereitschaft ich früher nie gedacht hatte. Ich habe aber auch Ablehnung jeder nur kleinsten Hilfe erfahren bei Menschen, die sich früher in guten Zeiten als meine besten Freunde bezeichnet hatten.“<sup>v</sup>

Die Motive, Verfolgten zu helfen, waren sehr unterschiedlich, wie auch Wolfgang Benz und Juliane Wetzel in ihrer historischen Studie *Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit* feststellen: „Manche Helfer taten es aus Nächstenliebe, aus religiöser Überzeugung, andere wegen ihrer antifaschistischen Orientierung aus Opposition gegen das NS-Regime, wieder andere wollten Freunde nicht im Stich lassen und viele andere kannten ihre Schützlinge gar nicht, kamen aus reinem Zufall in die Situation, plötzlich jemanden zu verstecken, ohne über die drohende Einweisung in ein KZ oder gar die Todesstrafe nachzudenken. Es gab auch solche Helfer, die sich persönliche Vorteile verschafften, sei es durch Geld- oder Sachleistungen.“<sup>vi</sup>

Unsere deutsche Gegenwart ist nicht mit der NS-Zeit oder einem anderen gesellschaftlichen Ausnahmezustand vergleichbar. Unsere Handlungen entscheiden selten über Leben und Tod. Dennoch erleben auch wir manchmal Situationen, in denen ein Mensch Hilfe und Unterstützung benötigt.

- Habt Ihr selbst schon einmal jemandem in einer schwierigen oder bedrohlichen Situation geholfen? Habt Ihr Euch in dem Moment bewusst entschieden zu helfen oder spontan gehandelt?

- Hättet Ihr jemals gern Hilfe geleistet oder Einspruch erhoben und habt es nicht getan? Wenn Ihr noch einmal in dieser Situation wärt, wie würdet Ihr diesmal gern handeln?

Tauscht Euch zu zweit oder zu dritt über Eure Erlebnisse aus.  
Stellt einige Eurer Erfahrungen anschließend in der großen Runde vor.

- In welchen Situationen würdet Ihr Euch wünschen, dass Ihr – sollte es jemals dazu kommen – tatsächlich Hilfe leisten würdet? Sammelt entsprechende Situationen, dann wählt gemeinsam einige davon aus und besprecht, was jeweils ein gutes Verhalten sein könnte.  
Ihr könnt die Szenen auch vorspielen.

## 6.2 Handlungsspielräume

Über die Frage, warum Menschen zu Helfer/innen werden, schreibt Harald Welzer:

„Helfer und Retter im Nationalsozialismus treten in ganz unterschiedlicher Gestalt und mit ganz unterschiedlicher Motivation auf: Sie kommen aus den unterschiedlichsten Schichten, haben die unterschiedlichsten politischen und religiösen Einstellungen, sind Frauen oder Männer, handeln allein, zu zweit oder im Rahmen größerer Netzwerke. Gemeinsam haben sie offenbar nur, dass sie Handlungsspielräume dort wahrnehmen, wo andere keine sehen. Dabei ist aber immer auch die Frage relevant, ob man diese Spielräume wahrnehmen will. Es könnte also eine große Aufgabe für die Pädagogik und den Geschichtsunterricht darin liegen, Handlungsspielräume sehen zu lehren.“<sup>vii</sup>

- Diskutiert, wie Ihr die Aussage versteht. Was sind Handlungsspielräume? Wieso kann es wichtig sein, eigene Handlungsspielräume sehen zu lernen?

Weiterführend: Beate Kosmala, „Retterinnen und Retter von Juden im ‚Dritten Reich‘ (1941-45)“. In: Gerd Meyer / Ulrich Dovermann u.a. (Hg.), *Zivilcourage lernen: Analysen – Modelle – Arbeitshilfen*. Bonn 2004<sup>viii</sup>

## 6.3 Gedankenspiel

In seiner Kurzgeschichte „Worüber wir reden, wenn wir über Anne Frank reden“ erzählt der Autor Nathan Englander von einem jüdischen Ehepaar, das sich fragt, welche seiner nicht-jüdischen Bekannten im Ernstfall bereit wären, es zu verstecken. Das Paar nennt es das „Anne-Frank-Spiel“.<sup>ix</sup>

- Kehrt dieses Gedankenspiel um und stellt Euch vor, Ihr selbst steht vor der Entscheidung, jemandem vielleicht das Leben zu retten, indem Ihr sie/ihn versteckt. Analysiert Eure eigenen Handlungsspielräume: Wüsstet Ihr einen sicheren Ort als Versteck? Wie könntet Ihr für Nahrung, Kleidung etc. sorgen? Gibt es Personen, die Ihr in Eurer Vorhaben einweihen könntet und die eventuell bereit wären, mitzuhelfen? Was für Sicherheitsvorkehrungen müsstet Ihr treffen? Entwerft einen möglichst detaillierten Plan für das Versteck.

Diskutiert in der großen Runde, was Euch beim Finden und Einrichten eines sicheren Verstecks die größten Schwierigkeiten bereiten würde – und wie diese vielleicht zu lösen wären.

## 7. WIDERSTAND UND ZIVILER MUT



Arbeiter der Hamburger Werft Blohm & Voss am 13.06.1936 beim Stapellauf des Segelschiffs „Horst Wessel“. Still aus DAS RADIKAL BÖSE

- Betrachtet die Fotografie aus dem Jahr 1936. Schreibt in einem Brainstorming alles auf, was das Bild in Euch auslöst. Das können einzelne Worte oder Sätze sein.

### 7.1 Was ist Widerstand?

- Welche Formen von Widerstand gab es im „Dritten Reich“? Sammelt alles, was Euch dazu einfällt. Das können bestimmte Verhaltensweisen sein, die sich gegen das NS-System gerichtet haben oder ihm schaden sollten, oder die Namen von Personen, die Euch als Widerständler bekannt sind.

Diskutiert dabei auch die Frage, wo Widerstand anfängt und wie Ihr Widerstand im Nationalsozialismus definiert.

- Nur wenige Menschen leisteten in Deutschland aktiven Widerstand gegen die NS-Herrschaft. Wie seht Ihr die nach dem Krieg weit verbreitete Aussage „Man konnte ja nichts machen“?

- Teilt Euch in Gruppen ein und wählt aus den folgenden Namen und Stichworten einen oder eines aus. Recherchiert die Geschichte, die sich dahinter verbirgt, und stellt sie auf einem Plakat mit Text, Bildern, Fotos oder anderen Materialien und Informationen anschaulich dar. Präsentiert die Plakate.

Aufstand von Sobibor

Edelweißpiraten

Protest in der Rosenstraße

Rettung der dänischen Juden

Swing-Jugend

Irena Sendler

Janusz Korczak

Wilm Hosenfeld

Geertruida Wijsmuller-Meijer (Tante Truus)

Antonina Wyrzykowska

„Wenn Lernen am historischen Gegenstand einen Sinn haben kann, dann doch nur den, ein Sensorium für die Potenziale zum Guten oder Schlechten entwickeln zu können, die in Gegenwartskonstellationen schlummern und sich ein wirksames Unterscheidungsvermögen dafür zuzulegen, welche Option unter gegebenen Bedingungen humanen und welche gegenmenschlichen Entwicklungen dient.“<sup>xx</sup>

## 7.2 Was ist Zivilcourage?

- Wie definiert Ihr den Begriff Zivilcourage – auch in Abgrenzung zu dem, was Ihr als „Widerstand“ bezeichnen würdet?

- Ist Zivilcourage etwas, das Ihr für Euch und die Gesellschaft als wichtig empfindet? Warum?

## 7.3 Ziviler Mut – so geht das

- Was fördert zivilcouragiertes Verhalten? Tut Euch in mehreren Gruppen zusammen und überlegt, was helfen könnte, damit die Bereitschaft und Fähigkeit von Menschen steigt, mutig nach dem eigenen Gewissen zu handeln. Besonders wenn dieses Handeln bedeutet, sich in einer Situation, einer Gemeinschaft oder einem System abweichend und nicht-konform zu verhalten oder ein Risiko in Kauf zu nehmen.

Sammelt möglichst viele Punkte. Wählt danach einen aus und stellt ihn in einer gemeinsamen Präsentation der großen Runde als Euren „Aktionsplan für zivilen Mut“ vor. Die Präsentation könnt Ihr kreativ mit Plakaten, Musik, Spielszenen und allem, was Euch geeignet scheint, gestalten.

## 7.4 Weiterführende Links (Auswahl)

Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin

<http://www.gdw-berlin.de/de/home/>

Gedenkstätte Stille Helden, Berlin

<http://www.gedenkstaette-stille-helden.de/>

Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt, Berlin

[http://www.orte-der-erinnerung.de/de/institutionen/institutions\\_liste/museum\\_blindenwerkstatt\\_otto\\_weidt/](http://www.orte-der-erinnerung.de/de/institutionen/institutions_liste/museum_blindenwerkstatt_otto_weidt/)

Anne Frank Zentrum, Berlin

<https://www.annefrank.de/>

Bonhoeffer-Haus, Berlin

<http://www.bonhoeffer-haus-berlin.de/>

Anne Frank Haus, Amsterdam

<http://www.annefrank.org/de/>

Gedenkstätte Weiße Rose, München

<http://www.weisse-rose-stiftung.de/>

Letzter Abruf aller hier angegebener Links: 17.6.2016

---

<sup>i</sup> Antonina Wyrzykowska zitiert nach: Anna Bikont, „Nur ich wußte, daß es sieben waren“. In: Barbara Engelking / Helga Hirsch (Hg.), *Unbequeme Wahrheiten. Polen und sein Verhältnis zu den Juden*. Frankfurt/Main 2008, S. 218

<sup>ii</sup> Jan T. Gross, *Angst. Antisemitismus nach Auschwitz in Polen*. Berlin 2012

<sup>iii</sup> Dana Giesecke / Harald Welzer, *Das Menschenmögliche. Zur Renovierung der deutschen Erinnerungskultur*. Hamburg 2012, S. 65

<sup>iv</sup> Unter: [http://www.yadvashem.org/yv/en/education/newsletter/27/righteous\\_article.asp#!prettyPhoto](http://www.yadvashem.org/yv/en/education/newsletter/27/righteous_article.asp#!prettyPhoto)

<sup>v</sup> Zeitzeugenbericht des Yad Vashem Archivs, Jerusalem. Signatur: YVA 02/622, S.4

<sup>vi</sup> Wolfgang Benz / Juliane Wetzel, *Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit*. Band 1. Berlin 1996, S. 15

<sup>vii</sup> Giesecke / Welzer, S. 54f.

<sup>viii</sup> Als PDF erhältlich unter: <https://www.bpb.de/shop/lernen/themen-und-materialien/37246/zivilcourage-lernen-analysen-modelle-arbeitshilfen>

<sup>ix</sup> Nathan Englander, *Worüber wir reden, wenn wir über Anne Frank reden*. München 2014

<sup>x</sup> Giesecke / Welzer, S. 25